

Ewald Standop

Einführung in die englische Metrik

Ewald Standop

Einführung in die englische Metrik

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

Ewald Standop:

Einführung in die englische Metrik

Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2014

ISBN 978-3-86821-568-7

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2014

ISBN 978-3-86821-568-7

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Tel. (0651) 41503, Fax 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

INHALT

Vorwort.....	ix
Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen und Symbole.....	xi

TEIL I: GRUNDLEGUNG

1. PROSODIE	3
1.1. Tonhöhenverlauf	3
1.2. Der Akzent	4
1.2.1. Der Wortakzent (4) · 1.2.2. Der Satzakzent (5)	
1.3. Die Tonstrecke	6
1.3.1. Definition (6) · 1.3.2. Kauda und Emphase (7) · 1.3.3. Tonstrecke und Kolon (8)	
1.4. Thema und Rhema.....	8
1.5. Synonymie und Homophonie	9
1.6. Fehlleistungen, Selbstkorrekturen, 'editing'	11
1.7. Die prosodischen Parameter	11
1.8. Linguistik und Paralinguistik.....	13
1.9. Einige Umschreibungssysteme im Vergleich	14
2. VERS UND RHYTHMUS	17
2.1. Der Vers und die Definition des Poetischen	17
2.1.1. Die Definition des Poetischen (17) · 2.1.2. Exkurs: Jakobsons Definition des Poetischen (18)	
2.2. Rhythmus	19
2.3. Die Definition des Verses.....	21
3. THEORIE DER METRIK	23
3.1. Vers und Prosa	23
3.1.1. Die Eignung des Sprachmaterials für den Vers (23) · 3.1.2. Prosaakzent und rhythmische Nivellierung (Heuslers 'Stilisierung', § 61) (24) · 3.1.3. Der Satzakzent (25)	
3.2. Notenwerte und Takte	26
3.3. Die vier Beschreibungsebenen	28
3.3.1. Die Ebenen M und S (28) · 3.3.2. Die Zuordnung MS (29) · 3.3.3. Die Ebene R (30)	

3.4.	Versstruktur.....	32
3.4.1.	Anzahl der Takte; Taktgeschlecht (32) · 3.4.2. Auftakt (32) · 3.4.3. Kadenzen (32) · 3.4.4. Verkürzte Schreibung (34)	
3.5.	Syntax und Zeilengliederung (Kolongrenzen und Zäsuren).....	35
3.5.1.	Kola und Kommata (35) · 3.5.2. Die Zäsur (36)	
4.	PROBLEME DER METRIK.....	37
4.1.	Das Problem des metrischen Idealtyps: Die Initialinversion	37
4.2.	Das Problem der rhythmischen Nivellierung.....	38
4.3.	Die dichterische Absicht.....	39
4.4.	Die Realisierung: Wie soll man Verse sprechen?.....	41
4.5.	Versgrenzen und Kolongrenzen	42
4.6.	Diskrepanzen zwischen Vers- und Prosaakzent	43
4.7.	Abweichende Silbenzahl	44
4.7.1.	Abweichende Silbenzahl: Zu wenige Silben (45) · 4.7.2. Abweichende Silbenzahl: Zu viele Silben (46) · 4.7.2.1. Grundsätzliches (46) · 4.7.2.2. Ramseys Liste (47) · 4.7.2.3. John Donne (50) · 4.7.2.4. Schlussfolgerung (51)	
4.8.	Grade der 'Metrikalität'	51
5.	KÜNSTLERISCHE FUNKTIONEN DER METRIK?	54
5.1.	Küper (1976 und 1988)	54
5.1.1.	Metrischer Funktionalismus bei Küper (54) · 5.1.2. Küpers Versifikationstypen (57) · 5.1.3. Küpers Komplexitätstheorie (59)	
5.2.	Tamplin 1993	61
5.3.	Hobsbaum 1996.....	63
5.4.	Carper/Attridge 2003.....	66
5.5.	Ludwig 1994	67
5.6.	Bode 2001	69
5.7.	Tragelehn (2004 u.ö.)	71
6.	NICHT-RHYTHMISCHE KLANGMITTEL.....	74
6.1.	Konsonantischer Reim (Alliteration).....	74
6.2.	Silbenreim (Endreim).....	75

TEIL II: VERS- UND STROPHENFORMEN

7.	ALTERNIERENDE VERSE	81
7.1.	Jamben und Trochäen.....	81
7.2.	Jambische und trochäische Vierheber	83

7.3.	Jambische Fünfheber (Pentameter).....	86
	7.3.1. Chaucer (87) · 7.3.2. Wyatt und Howard (Surrey) (88) · 7.3.3. Shakespeare (91) · 7.3.4. Milton (91) · 7.3.5. Pope und Spätere (92)	
7.4.	Sechs- und mehrtaktige Verse?	93
8.	DREIGLIEDRIGE VERSE	94
8.1.	Der rein-dreigliedrige Typ.....	94
	8.1.1. Akzentuierende Hexameter (94) · 8.1.2. Quantifizierende Hexameter (96) · 8.1.3. Anapästische Verse (97) · 8.1.4. Distichon und 'elegiacs' (98)	
8.2.	Der zwei-/dreigliedrig gemischte Typ viertaktig.....	100
8.3.	Der zwei-/dreigliedrig gemischte Typ mehrtaktig.....	103
9.	FREIGEFÜLLTE VIERHEBER (KNITTELVERSE)	104
9.1.	Freie Knittelverse	105
	9.1.1. Das Drama: <i>Everyman</i> und Interludien (105) · 9.1.2. John Skelton (c. 1460-1529) (106) · 9.1.3. Edmund Spenser (c. 1552-1590) (108)	
9.2.	Strenge Knittel: Butler und Blake.....	108
9.3.	T.S. Eliots Dramenvers.....	109
10.	DER STABREIM	111
10.1.	Der altenglische Stabreimvers.....	111
	10.1.1. Sievers' fünf Typen (111) · 10.1.2. Heuslers Zweitaktlehre (112) · 10.1.3. J.C. Pope und andere (114)	
10.2.	Der mittenglische Stabreimvers.....	116
11.	VOM STABREIM ZUM ENDREIM	117
11.1.	<i>Brut</i> und <i>King Horn</i>	117
11.2.	Einige spätere Formen.....	119
12.	GRUPPENBILDUNG: EIN-, ZWEI- UND DREIZEILER	121
12.1.	Monostichische Verse ('Blankverse').....	121
12.2.	Distichische Verse (Reimpaare).....	121
	12.2.1. Das kurze Reimpaar (121) · 12.2.2. Das lange Reimpaar (123) · 12.2.3. Gereimte Langzeilen (123)	
12.3.	Tristichische Verse: Triplette und Terzinen	124
	12.3.1. Triplette (124) · 12.3.2. Terzinen (125)	
13.	GRUPPENBILDUNG UND KADENZENTAUSCH	126
13.1.	Terminologie	126

13.2. Kadenzentausch.....	127
13.2.1. Grundsätzliches (127) · 13.2.2. Die KT-Typen (127) · 13.2.3. Verkürzte Schreibung (131)	
13.3. Langzeilen mit Kadenzentausch.....	131
13.3.1. Alexandriner (131) · 13.3.2. 'Poulter's measure' (133) · 13.3.3. Die Balladenstrophe (134) · 13.3.4. Die Schweifreimstrophe (134)	
13.4. Weitere Formen.....	135
14. GRUPPENBILDUNG: ISOMETRISCHE STROPHEN UND MISCHFORMEN	136
14.1. Isometrische Strophen mit vierhebigen Zeilen	136
14.1.1. Vierzeiler (136) · 14.1.2. Fünf- und mehrzeilige Strophen (137)	
14.2. Isometrische Strophen mit fünfhebigen Zeilen.....	137
14.2.1. Vierzeiler (137) · 14.2.2. Fünf- und mehrzeilige Strophen (137)	
14.3. Mischformen, Oden.....	138
15. FESTE GEDICHTFORMEN	140
15.1. Das Sonett	140
15.2. Einige romanische Formen.....	141
15.3. Der Limerick	143
ANHANG I: DIE KLASSISCHE TERMINOLOGIE	147
I.1. Versfüße.....	147
I.1.1. Übersicht (147) · I.1.2. Englische Termini und ihre Aussprache (149)	
I.2. Metra.....	149
I.3. Sonstige Termini der klassischen Metrik.....	150
I.4. Phonetische Lizenzen	152
ANHANG II: RHYTHMISCHE METRIK IN KÜRZE	155
II.1. Warum die klassische Metrik nichts taugt.....	155
II.2. Das Modell einer rhythmischen Metrik.....	155
II.3. Die Kadenzen	156
II.4. Normabweichungen.....	156
ANHANG III: JOST TRIER, "RHYTHMUS"	159
ZITIERTER LITERATUR.....	168
INDEX	174

Vorwort zur ersten Auflage

Mein Interesse an Fragen der Metrik, der deutschen wie der englischen, geht auf meine Studienzeit an der Universität Münster zurück. Dort hatte ich das Glück – es dürfte im Sommer 1946 oder 1947 gewesen sein –, an einer großen Metrik-Vorlesung meines germanistischen Lehrers Jost Trier teilnehmen zu können sowie in ein oder zwei Seminaren die Entwicklung seiner Vorstellung von Rhythmus – sachlich und etymologisch – mitzerleben. Trier war acharnierter Heuslerianer und fand, dass man – entgegen Heusler – im Stabreimvers auch die längeren Auftakte sehr wohl in die rhythmische Taktstruktur einbeziehen könne, was er eindrucksvoll und unter dem Beifall seines Auditoriums dadurch bewies, dass er das Hildebrandslied bei laufendem Metro- nom deklamierte. Er erkannte auch bereits das Phänomen, das Derek Attridge dann in unserer Zeit als *promotion* bzw. *demotion* charakterisiert, ohne allerdings den entscheidenden Schritt in Richtung auf eine Unterscheidung zwischen metrischem Befund und möglicher Realisation im Vortrag zu vollziehen, was zur Grundlage der hier vorgelegten Darstellung gemacht wird. Somit versteht es sich beinahe von selbst, dass das Grundsätzliche, was in diesem Buch vorgetragen wird, nicht nur für englische, sondern auch für deutsche Verse gilt.

Im englischen Sprachraum ist Andreas Heusler leider weitgehend unbekannt geblieben, weil Teil I seiner *Deutschen Versgeschichte* ("Einführende Grundbegriffe") nie übersetzt wurde. So konnte es kommen, dass ein Metriker wie Derek Attridge die Bedeutung des Rhythmus für englische Verse von Neuem entdecken musste (Attridge 1982), nachdem auch der Trier'sche Rhythmus-Aufsatz verständlicherweise unbekannt geblieben war.

Nachdem ich in zahlreichen Rezensionen und gelegentlich auch in Vorlesungen und Seminaren meine metrische Position umrissen hatte, war es an der Zeit, eine Gesamtdarstellung der englischen Metrik zu versuchen. Dabei war es meine dezidierte Absicht, mich möglichst kurz zu fassen und weniger eine vollständige versgeschichtliche Darstellung anzustreben, als vielmehr das Handwerkszeug für eine Beschreibung und Beurteilung englischer (und deutscher) Verse zu liefern, mit dessen Hilfe sodann die Forschung im Einzelnen fortgeführt werden kann. Dennoch wäre dieser Abriss nicht so bald zustande gekommen, hätte mich nicht meine Mitarbeiterin aus Kölner Tagen, Dr. Margret Popp, des Öfteren zu einer – wie sie sich ausdrückte – zitierbaren Darstellung meiner metrischen Vorstellungen gedrängt. Ihrer Vermittlung verdanke ich auch einen Gedankenaustausch mit Marina Tarlinskaja, deren Auffassungen von englischer Metrik den meinen möglicherweise näherstehen als es meine wenigen Bemerkungen hierzu vermuten lassen. Auch sind Missverständnisse auf beiden Seiten nicht vollkommen auszuschließen.

Dem Verlag Springer (Heidelberg) danke ich für die bereitwillig erteilte Genehmigung zum Nachdruck des Trier'schen Rhythmus-Aufsatzes aus *Studium Generale* 2 (1949), 135-141, dem Leiter des Francke-Verlags für die Aufnahme des *Abrisses* in die Reihe der Uni-Taschenbücher. Die Herstellung des ursprünglichen Typoskripts –

sowohl für die vervielfältigte als auch für die Buchfassung – besorgte in bewährter Weise Frau Lilo Eckstein. Ihr gebührt mein Dank ebenso wie all denen – Studenten und anderen –, die durch Nachfragen und Diskussionen zur Verbesserung einer ersten Fassung beigetragen haben.

Verbleibende Fehler und Unzulänglichkeiten gehen allein zu meinen Lasten.

ESt

Vorwort zur Neuauflage

Zuerst erschienen unter dem Titel "Abriß der englischen Metrik" (Tübingen: Francke, 1989), hat sich meine Einführung in die englische Metrik nach 25 Jahren durchaus bewährt. Vielen dient sie z.B. einfach zum Nachschlagen der im Anhang aufgeführten Termini.

Der tatsächliche Einfluss des Buches als eine Darstellung der rhythmischen Metrik des Englischen ist dagegen gering geblieben. Im englischen Sprachraum erscheinen metrische Darstellungen nach altem Muster munter weiter. Ich habe die Gelegenheit wahrgenommen, um vor allem die Darstellungen einiger Autoren als unsinnig und unbrauchbar anzuprangern, wobei Derek Attridge insofern eine Ausnahme bildet, als seine Metrik durchaus brauchbare Züge einer rhythmischen Metrik enthält, aber – wie alle anderen Darstellungen – in unannehmbare Weise funktionalistisch ist.

Das erste Kapitel – über die englische Prosodie – habe ich, weil in der ersten Auflage etwas lang geraten, geringfügig gekürzt, während die übrigen Kapitel praktisch unverändert übernommen werden konnten – mit der einen oder anderen Ergänzung. Neu ist Kapitel 5 über den falschen Funktionalismus.

Ein neuer Anhangteil enthält eine Kurzdarstellung meiner Metrik, die sich bei Studenten als beliebt und brauchbar erwiesen hat und dazu dienen kann, den interessierten Leser schnell und zuverlässig zu informieren.* Er erwies sich auch in meinem linguistischen Kolloquium, das ich einige Jahre lang an der Universität Würzburg angeboten habe, als äußerst nützlich.

Würzburg, im Herbst 2014

ESt

* Ich verschmähe die üblich gewordenen Binome vom Typ 'Leserinnen und Leser', weil im natürlichen Sprachgebrauch *der Leser* die weiblichen Leser keineswegs ausschließt.